

Lichtenberg - Friedrichsfelde.

Die neue Oststadt Groß-Berlins.

Es ist eine keineswegs nur deutsche, es ist eine westeuropäische Zwangsvorstellung, daß in größeren und gar erst in Riesenküsten der „bessere“ Mensch nur im Westen wohnen könne. Man hat über die Ursache dieses seltsamen Siedlungstriebes nach einer bestimmten Himmelsrichtung mannigfache sehr gelehrte Vermutungen aufgestellt. Erklärt hat man ihn wohl kaum, und es wird auch ein gut Teil Gewohnheitswillkür in ihm stecken. Kreuzt man mit einem schnellen Gefährt die Gemarkung der drei großen Gemeinden unmittelbar östlich von Berlin: Lichtenberg, Friedrichsfelde und Karlshorst in vielen Richtungen, so wird klar, daß Schönheit und Gesundheit großstädtischer Viertel kaum von der Richtung der Windrose, gesehen vom Kern der Großsiedlung, bestimmt werden. Nur in dem bedrückten Gesichtskreis einzelner Arbeiter- und Kleinrentenstraßen bleibt verborgen, wie urwüchsig und zukunfts-trächtig auf diesem großen östlichen Gelände sich noch die Eigenart freier Landgemarkung, von Wiesen, Gräben, Feldern und die kräftige Stadtwerdung mit frei sich auswirkenden Fabriken, breiten Straßen, dicht bebauten Wohnstraßen, aufgelockerten Landhaus-siedelungen, hoffnungsvoll angelegten städtischen Parks, zu einem vielgestaltigen und hoffnungsfrohen Ganzen gliedert.

Der Zusammenschluß der drei Gemeinden Lichtenberg, Friedrichsfelde und Karlshorst zu einem Verwaltungsganzen ist geeignet, die Besürwörter zweckmäßiger Vereinheitlichung etwas über den immer wieder mißlingenden Versuch, auf einen Hieb ein Groß-Berlin zu schaffen, zu entschädigen. Es entsteht dort im Osten — die Regierung wird hier hoffentlich nicht wieder aus ihrer zähen Vorliebe für die Landreise, besonders für Niederbarnim, eine Untugend machen — eine große Stadt, die mit 3140 Hektar Bodenfläche unter den Großberliner Gemeinden an die zweite Stelle. Gleich hinter Berlin und in der Bevölkerungszahl mit 181 000 Seelen an die dritte Stelle hinter Neubrück rückt. Was aber diese Eingemeindung als besonders glücklich erscheinen läßt, sind die Möglichkeiten gegenseitiger Ergänzung und vorteilhafter Ausgleichs. Friedrichsfelde-Karlshorst wird von den reicheren Geldmitteln Lichtenbergs Vorteil ziehen, der gemeindepolitisch teurere Friedrichsfelder Bürger wird sich mit dem billigeren Lichtenberger zu gemeinsamer und zweckmäßiger Besiedelung der auf weiten Strichen noch jungfräulichen engeren Heimat zusammentun. Die Arbeiter- und Industriestadt Lichtenberg gewinnt in Karlshorst das Gelände für neuzeitliche und schöne Wohnsiedelungen; Friedrichsfelde-Karlshorst kann mit Lichtenbergs starkem Arm seine bedeutenden Industriemöglichkeiten verwirklichen.

Einer großzügigen Erschließung des „nächsten Ostens“ vor den Toren Berlins — einer Bodenfläche halb so groß wie Berlin — wird durch diese gemeindepolitische Tat, die eingeleitet und befördert von Oberbürgermeister Fietzen-Lichtenberg, Bürgermeister Dr. Marek-Lichtenberg und Bürgermeister-Ungewitter-Friedrichsfelde, am nächsten Freitag der Form nach von den Körperschaften der drei Orte vollzogen werden soll, zum ersten Male vor allem auch dem tiefsten Wunsch aller neuzeitlichen Siedlungspolitiker: Wohnviertel und Arbeits- und In-

dustrieviertel verkehrstechnisch und gesundheitlich zwanglos voneinander zu trennen, die schönsten Verwirklichungsmöglichkeiten bieten. kn.

Im Anschluß an eine vorbildliche Besichtigungsfahrt durch die nun entstehende große Oststadt, die die Stadt Lichtenberg gestern für Vertreter der Presse veranstaltete, hielt Prof. Peter Behrens mit Lichtbildern und Lageplänen einen Vortrag über die nach seinen Plänen auszuführende Waldsiedlung der Stadt Lichtenberg in der Wuhlheide. Peter Behrens entwickelte künstlerisch überzeugend seine Siedlungsgebanten über Reihenhaus und sparsame Bauweise.